

Teil des Ganzen sein – um was es geht

Wir steigen mit ein paar simplen Fragen in die Predigt ein. Sie werden unsere Gehirne stimulieren und das schadet bekanntlich ja niemandem.

Frage eins: Um was geht es bei der Schweizerischen Bundesbahn SBB? Du musst keinen Vortrag halten. Versuche einfach mit einem einfachen Satz oder einem kurzen Slogan zu beschreiben, um was es bei der SBB geht. Zweite Frage: Um was geht es bei IKEA? Wieder nur ein kurzer Satz. Weitere Frage: Um was geht es beim Bundesamt für Wasserbau? Nur ein knapper Slogan. Und noch eine letzte Frage: Um was geht es bei Kirche?

Vermutlich hast du gemerkt, dass es bei den meisten Sachen gar nicht so einfach ist, eine kurze Formulierung zu finden. Bei vielen Dingen ist das wahrscheinlich auch gar nicht so wichtig. Wir können nicht von allem eine Ahnung oder sogar eine detaillierte Kenntnis haben. Wo wir aber schon gemeinsam in einem Gottesdienst sitzen, wäre es vielleicht doch nicht so schlecht, wenn wir eine grobe Ahnung von dem haben, um was es bei Kirche letztlich geht.

Wir haben für unsere Kirche den einfachen Slogan gesetzt: *Gott und Menschen begegnen*. Ich liebe es, wenn man Dinge einfach, verständlich und kurz formuliert, weil ich mir komplizierte Sätze, einfach nicht merken kann. Natürlich kann man Gott überall begegnen. Und natürlich finden Begegnungen zwischen Menschen auch ausserhalb der Kirche statt. Wenn aber auf einer Sache „Kirche“ drauf steht, dann muss immer beides geschehen. Menschen begegnen Menschen und Menschen begegnen Gott. Das ist sozusagen das Unverzichtbare. Auf diese beiden Dinge kann Kirche so wenig verzichten, wie

die SBB auf Züge verzichten kann und die IKEA auf Möbel.

Vielleicht denkst du jetzt: „Und, ist das alles?“ Das ist selbstverständlich nicht alles, aber es ist das, woraus sich alles andere ableitet. Eine Kirche, der es wirklich um die Begegnung mit Gott und mit Menschen geht, die glaubt nicht einfach an eine Idee, sondern die schaut dafür, dass dieser Glaube Hände und Füsse bekommt. Auch bei dieser Sache möchten wir es so einfach und kurz wie möglich zu halten. Diese Predigt will dir helfen, einen Überblick über das zu bekommen, was wir als Kirche *tun*. Wenn wir davon Reden, dass jeder ein Teil des Ganzen sein kann, dann ist es wichtig, was dieses Ganze alles umfasst. Was wir als Kirche *tun* fassen wir in dem einfachen Akronym G.N.A.D.E. zusammen.

G wie Gemeinschaft: Wir ehren Gott, indem wir eine Art von Gemeinschaft fördern, in der Liebe, Annahme und Vergebung im Mittelpunkt stehen. Nur in der Gemeinschaft entwickelt sich der Glaube zu dem was er wirklich ist, nämlich eine göttliche Kraft (Römer 1,16). Und weniger als diese göttliche Kraft reicht auch nicht aus, um echte und tiefe Gemeinschaft zu erleben. Natürlich kann ich meinen Glauben auch leben, wenn es mich wie Robinson Crusoe auf eine einsame Insel verschlägt. Zum Glück ist Gott auch dort hundert Prozent gegenwärtig. Ich könnte volle Gemeinschaft mit ihm haben. Aber versuche einmal ganz auf dich alleine gestellt Liebe Annahme und Vergebung zu leben. Das wäre dann doch eher schwierig.

Aber: Genau in diese Richtung bewegt sich unsere Kultur. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Wünsche und Interessen des Einzelnen immer mehr in den Mittelpunkt drängen. Ich weiss nicht wie oft ich

den Satz schon gehört habe: „Ich bin gläubig, aber ich kann nicht viel mit der Kirche anfangen.“ Das Problem bei solchen Aussagen ist, dass ich nur in der Gemeinschaft mit anderen herausfinde, ob mein Glaube wirklich trägt oder ob er eher ein Wunschdenken oder ein blosses Gefühl ist. Martin Luther hat einmal gesagt: *Wir sind gerettet durch den Glauben allein...aber nicht durch den Glauben, der allein bleibt.* Apostelgeschichte 2,42-42 oder Johannes 13,34-35 berichten sehr anschaulich von echter und tiefer Gemeinschaft. Natürlich ist es immer schwierig, wenn man von Menschen enttäuscht wird. Und am schwierigsten ist es wahrscheinlich, wenn man von anderen Christen enttäuscht wird. Aber gerade dort ist ja auch das ganz praktische Übungsfeld für Liebe, Annahme und Vergebung.

Wenn mir Leute sagen: „Ich bin schon so oft von Christen enttäuscht worden“, dann sage ich in der Regel etwa folgendes: „Oh ja, davon kann ich auch ein Lied singen. Ich habe schon aufgehört zu zählen, wie oft mich gerade Christen bitter enttäuscht haben. Aber andererseits sind gerade dank diesen Christen die Bereiche Liebe, Annahme und Vergebung in meinem Leben so stark geworden.“ Kurz gesagt: Wo christliche Gemeinschaft richtig gut funktioniert, da ist es schön, weil es einfach gut tut. Und wo eine christliche Gemeinschaft versagt, da ist das eine schöne Gelegenheit, damit sich Liebe, Annahme und Vergebung tiefer in meinem Leben verankern können.

Ich glaube übrigens, dass das auch einer der Gründe ist, warum Gastfreundschaft bei den ersten Christen einen so hohen Stellenwert hatte. Gastfreundschaft ist überschaubare, gelebte christliche Gemeinschaft. Lade Leute zu dir nach Hause ein, und du wirst auf jeden Fall davon profitieren.

N wie Nachfolge: Wir ehren Gott, indem wir Jesus immer ähnlicher werden. Wenn du mit Jesus unterwegs bist, wird seine Art unweigerlich auf dich abfärben. Und je ähnlicher

dein Charakter dem Charakter von Jesus wird, desto mehr wird Gott durch dein Leben geehrt. Je mehr du in seiner Nähe bist, desto stärker überträgt sich sozusagen sein „Stallgeruch“ auf dich.

Die zehn Brüder und Schwestern meiner Mutter sind zu einem grossen Teil Bauern. Bei unseren Besuchen bei ihnen habe ich ein ganz simples Prinzip entdeckt: Halte dich eine halbe Minute in einem Kuhstall auf, und man wird bereits etwas von Kuh an dir riechen. Halte dich zehn Minuten in einem Kuhstall auf, und du bringst den Geruch schon fast nicht mehr aus deinen Kleidern heraus ohne sie zu waschen. Verbringe einen Morgen in einem Kuhstall und man wird dich geruchsmässig kaum noch von einer Kuh unterscheiden können.

Vermutlich reichen täglich zehn Minuten tiefe Gemeinschaft mit Jesus in Bibellesen und Gebet schon aus, dass es in deinem Leben gehörig nach Jesus zu riechen beginnt. Ja, schon das blosses Zusammensein mit denen, die nach Jesus riechen, wird auf dich abfärben. Wundere dich also nicht, wenn du nach diesem Morgen schon einen Jesus-Geruch in deinen Klamotten ausmachen kannst. In einem Gottesdienst wirken die Faktoren Gemeinschaft und Nachfolge eben immer ein bisschen zusammen.

A wie Anbetung. Wir ehren Gott indem wir ihn anbeten. Anbetung ist eine der ehrenvollsten Aufgaben, die wir Christen haben. Anbetung heisst Gott für das zu ehren, wer er ist und ihn gross zu machen für das, was er tut. Ich selber finde es eine ganz grossartige Sache, wenn man Gott gemeinsam mit Liedern, Texten und Gebeten anbeten kann. Ja, auch Anbetung und Gemeinschaft haben einen starken inneren Zusammenhang. Aber Anbetung ist natürlich viel mehr als das gemeinsame Singen von Liedern. Anbetung ist ein Lebensstil. Wenn zum Beispiel die Art und Weise, wie du Entscheide fällst, deutlich macht, dass Gott in deinem Leben im Zentrum steht, dann ist das Anbetung. Oder

nehmen wir Ehrlichkeit. Ehrlichkeit ist ein biblischer Wert, der zunehmend vom Aussterben bedroht ist. Wenn du dich trotzdem um Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit bemühst, dann ist das eine Form der Anbetung. Und dass du dabei auch Wunder erleben kannst hat mir grad vorgestern ein Freund von mir bestätigt.

Mein Freund ist Offizier im Militär und hat sich vor einiger Zeit an einem Sonntagabend viel zu spät auf den Weg an seinen Einrückungsort gemacht. Zum Glück hatte es kaum Verkehr auf der Autobahn und so konnte er auf der Fahrt von Zürich Richtung Rheintal viel Zeit „gutmachen“. Das funktionierte prima bis auf die Höhe des Glarnerlandes. Dort wurde er mit knapp 180 km/h geblitzt und auch gleich von der Polizei herausgewinkt. Noch beim Abbremsen viel meinem Freund mit Schrecken ein, dass er seinen Ausweis im andern Auto hatte. Zuerst galt es jetzt aber anhalten und die Scheibe herunterkurbeln. Fragt der Polizist: „So, haben sie es eilig Herr Offizier?“ Darauf mein Freund: „Ja, ich bin viel zu spät von Zuhause weggefahren und es gibt nichts, womit ich mein krasses Fehlverhalten irgendwie rechtfertigen könnte. Und meinen Ausweis habe ich leider auch nicht dabei.“ Mein Bekannter hat sich schon auf das Schlimmste gefasst gemacht, als der Polizist zu ihm sagt: „Wenn das so ist, dann machen wir es so: Sie zahlen Fr. 10.- für den vergessenen Führerschein und Fr. 10.- für die Geschwindigkeitsübertretung.“ Er stellte ihm einen offiziellen Strafzettel über Fr. 20.- aus und liess ihn weiterfahren. Eine fast unglaubliche Geschichte. Damit wir uns richtig verstehen: Ich habe mit keinem Wort gesagt, dass es in Ordnung ist, die vorgegebene Geschwindigkeit dermassen krass zu überschreiten. Ich sage auch nicht, dass der Polizist korrekt gehandelt hat. Ich sage nur, dass Ehrlichkeit eine Form der Anbetung ist und manchmal können wir echte Wunder erleben, wenn wir ehrlich zu unsrem Versagen stehen.

Machen wir weiter: D wie Dienst. Wir ehren Gott, wenn wir ihm und anderen Menschen dienen. Das ist der Punkt, mit dem wir uns in diesen Fokuswochen vertieft auseinander setzen werden. Gott hat jedem von uns eine ganz eigne Kombination von Gaben, Neigungen und Verfügbarkeit anvertraut. Am kommenden Donnerstag werden wir uns mit diesen Gaben, Neigungen und mit dem Mass unserer Verfügbarkeit auseinander setzen. Ich bin sicher, dass du dabei die eine oder andere spannende Entdeckung machen wirst. Gott hat jeden von uns, auf einzigartige Weise gestrickt. Darin kommt etwas von Gottes unbegrenzter Kreativität, seiner Phantasie und seinem herrlichen Humor zum Ausdruck. Er hat dieses wunderbare Muster aus Gaben, Neigungen und Verfügbarkeit in uns hineingewoben, damit wir ihm und anderen damit dienen können. Gott hat uns auch als ganze Gemeinde mit einem unvergleichlichen Mix ausgerüstet, damit wir ihm und anderen Menschen *gemeinsam* dienen können. Wir werden in den kommenden Wochen versuchen, viel Druck aus dem Bereich Dienst heraus zu nehmen. Ich bin viel zu vielen Christen begegnet, die in einer Aufgabe drin stecken, in die man sie einmal unbesehen hineingesteckt hat. Einige werden in den kommenden Wochen vermutlich Abschied nehmen von ihren bisherigen Aufgaben, weil sie eine sehr konkrete Ahnung von dem Dienst bekommen werden, den Jesus wirklich für sie vorgesehen hat. Wo das hinführen wird, wissen wir noch nicht. Aber wir wissen, dass es gut ist, wenn wir diesen Weg mutig beschreiten.

Gott und Menschen zu dienen ist immer eine Herausforderung. Das ist keine Frage. Aber es ist auch eine zutiefst beglückende Erfahrung zu entdecken, wo mein Platz ist und dass ich tatsächlich ein Teil des Ganzen sein kann. Mehr dazu wie gesagt in den kommenden Wochen.

Dann ist da noch das E wie Evangelisation. Wir ehren Gott, wenn wir andern von ihm

erzählen. Wenn Jesus sagt (Matthäus 28,18): *Geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern*, dann wird glasklar, dass Gott nicht will, dass seine Liebe, seine Vergebung und seine Annahme ein Geheimnis bleiben.

Immer wieder höre ich den Satz: „Weisst du, über den Glauben zu reden ist nicht so meine Sache.“ Die Frage ist, was du damit meinst. Meistens geht es darum, dass Menschen ihren persönlichen Evangelisationsstil noch nicht gefunden haben. Wenn es für dich die einfachste Sache der Welt ist, auf der Strasse wildfremde Leute auf den Glauben anzusprechen, dann gehörst du zu den ungefähr zehn Prozent Christen die einen extrovertierten oder konfrontativen Evangelisationsstil haben. Freue dich über diese Gabe. Lebe sie aus. Aber versuche nicht den anderen neunzig Prozent deinen Stil aufzudrängen. Wenn du den einladenden Evangelisationsstil hast, dann lade Leute in passende Veranstaltungen oder zu dir nach Hause ein. Wenn du den argumentativen Evangelisationsstil hast, dann setze dich mit den vielen guten Argumenten für den Glauben auseinander und diskutiere mit Menschen über den Glauben. Das wirkungsvollste Instrument wird aber vermutlich doch deine eigene Geschichte sein. Du kannst Menschen erzählen, was du mit Jesus erlebt hast. Ich selber wähle beim Erzählen gerne die Wasser-im-Mund-zusammenlauf-Strategie.

Bis heute werde ich nämlich immer wieder gefragt, wie es denn dazu gekommen ist, dass ich früher Zimmermann war und heute Pfarrer bin. Ich gebe dann nicht direkt eine Antwort, sondern bleibe ausweichend. Ich sage zum Beispiel: „Ja, dazu könnte ich tatsächlich einige wirklich krasse Erlebnisse erzählen. Wenn du willst, kann ich dir etwas dazu sagen, aber ich möchte dich auf keinen Fall mit meinen Geschichten langweilen.“ Mein Gegenüber hat dann die Möglichkeit zu reagieren. Wenn keine Nachfrage kommt, weiss ich, dass die Zeit noch nicht reif ist. Wenn aber eine Nachfrage kommt, dann ist

eine Person meistens auch offen und ich kann von dem erzählen, was ich mit Jesus erlebt habe. Meine Erfahrung ist, dass Menschen an konkreten Geschichten interessiert sind. Und mit etwas Übung kannst du deine ganz persönliche Geschichte so erzählen, dass sie für Menschen zu einem Meilenstein wird.

Ich will nochmals auf die Anfangsfrage zurückkommen. Um was geht es in unserer Kirche? Uns geht es darum, dass man hier Gott und Menschen begegnen kann. Gemeinsam versuchen wir das konkret zu machen, indem wir uns diesen fünf Basiselementen stellen. Am Anfang steht aber immer dieser eine Punkt, dass Menschen erleben und spüren, dass sie bei uns und bei Gott willkommen sind. Wir glauben, dass eine Willkommenskultur der Boden dafür ist, dass echte Gemeinschaft entsteht, dass Menschen Jesus ähnlicher werden, dass wir Gott gemeinsam und auf vielfältige Weise anbeten, dass wir ihm und anderen dienen und dass wir Menschen den Glauben an Jesus so zugänglich machen, dass sie ihm ihr ganzes Leben weihen wollen.

Du kannst ein Teil dieses grossen Unternehmens sein. Auch wenn es in den kommenden Wochen vor allem um das Thema „dienen“ geht, wollen wir doch immer das Ganze im Auge behalten. Denn jedes Puzzleteil ist Teil von einem grossartigen Bild. *Du* bist Teil eines grossartigen Ganzen.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.03.2017
www.rebgarten.ch